



HÜTTEN-POST

HIER SPRICHT DIE BETRIEBSGEMEINSCHAFT

MITTEILUNGSBLATT DER HÜTTENWERKE PHOENIX AG.

4. Jahrgang

1. Februar 1953

Nummer 6

Die Geschichte der Eisenerzeugung bis zur Gegenwart

Die Geschichte der Technik, insbesondere die Geschichte der Eisenerzeugung, zählt mit zu den interessantesten Themen. Jedem von uns ist die politische und kulturelle geschichtliche Entwicklung der europäischen Völker aus der Schule bekannt. Dahingegen wissen nur wenige etwas über die geschichtliche Entwicklung der Technik, obwohl gerade sie die soziologische und kulturelle Entwicklung der europäischen Völker am meisten beeinflusst hat.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, ausführliche Einzelheiten dieser geschichtlichen Entwicklung zu bringen, sondern es kann hier nur ein kurzer Überblick darüber gegeben werden, wie es zum heutigen Stand der Eisenerzeugung gekommen ist.

In der geschichtlichen Entwicklung der Eisenerzeugung kann man

vier große Zeiträume

unterscheiden: die Urgeschichte, die etwa bis zur Völkerwanderung dauert (ca. 400 n. Chr.); das Mittelalter bis etwa 1500 n. Chr.; die neuere Zeit mit der Entwicklung des Holzkohlenhochofens und der sich daraus entwickelten Stahlerzeugungsverfahren; das neueste Zeitalter, etwa seit 1850, als das Zeitalter der Steinkohle.

Der geschichtliche Werdegang der Eisenerzeugung fällt damit mit wesentlichen politischen und kulturellen Höhepunkten bzw. Wendepunkten in der Entwicklung der Völker zusammen. Dies ist nicht verwunderlich und auch kein Zufall, da ja gerade die Weiterentwicklung der Technik neue soziologische Fragen aufgeworfen hat und der Anlaß zur Bildung von größeren politischen und wirtschaftlichen Räumen war.

Die Roheisenerzeugung

Die Technik des Schmelzens von Eisenerzen ist uns durch Funde aus der Frühzeit der europäischen

Eisengewinnung im Siegerland, in Kärnten, Schottland und anderen Ländern Europas bekannt. Auch in anderen Erdteilen, z. B. in Asien, besonders in Vorderasien, wo bereits vor Jahrtausenden hochentwickelte Kulturen bestanden, sind Funde von Eisen-Luppen gemacht worden. So wurden beispielsweise in Ninive, der sagenhaften Stadt des vorderen Orients, Eisen-Luppen gefunden, von denen jede etwa 4—5 kg schwer war.

Die Eisenerze erforderten im Gegensatz zu anderen Metallen der Urzeit und des Altertums sehr hohe Temperaturen zur Reduktion bzw. zum Schmelzen. Trotz der Schwierigkeit, das Eisen aus seinen Erzen



Eisenluppen, gefunden in Ninive (Korsabad)



Indischer Eisenschmelzofen

zu gewinnen, wurde es seit langem wegen seiner Härte und seiner hervorragenden Eigenschaften begehrt. Die meiste Verwendung fand das Eisen bei der Herstellung von Waffen und anderem Kriegsgeschütz.

Die Eisenerze wurden nach den ältesten Verfahren in einer Vertiefung geschmolzen, die am Berghang lag. Erz und Holzkohle wurden durch eine obere Öffnung aufgegeben. Durch die Öffnung zur Tal-Seite hin wurde ein Feuer entfacht und durch den Bergwind in Gang gehalten. Das Eisen wurde zum Teil reduziert, und setzte sich mit Erz und Schlacke zu einem Klumpen geballt in der Vertiefung des Ofens ab. Nach Herausnahme aus dem Ofen wurde der Klumpen in der Hitze mit einem Stein bearbeitet und geformt. Das auf diese Art hergestellte schmiedbare Eisen war noch uneinheitlich und war mit sehr vielen Schlackenanteilen durchsetzt, da es nie richtiggehend flüssig gewesen war. Die Ausbeute betrug bei dieser Erzeugung stets nur einige Kilogramm.

Später wurden diese Ofen dahingehend verbessert, daß sie 0,5 bis 1 m hoch gebaut wurden und einen Blasebalg erhielten. Ofen ähnlicher Bauart sind heute noch in Afrika oder Indien bei primitiven Völkern in Betrieb.

Das Eisenerz wird zusammen mit Kohle gemischt und von oben aufgegeben. In der Erde befinden sich 1 oder 2 Tondüsen, die in den Ofen hineinragen und mit einem Blasebalg verbunden sind. Mit dieser Anordnung können nur reine Erze, die mit Holzkohle gemischt werden, verhüttet werden. Die entstehende flüssige Schlacke läuft ständig durch eine besondere Öffnung ab. Die Betriebszeit solcher Ofen beträgt im allgemeinen 20 Stunden. Danach kann eine Luppe von 5 bis 20 kg aus dem Ofen herausgenommen werden. Diese wird im Schmiede-

feuer aufgeheizt und durch einen Stein auf einem Steinamboß verdichtet. Später werden hiervon kleine Stücke abgetrennt, die dann zu Gebrauchsgegenständen und Schmuck weiterverarbeitet werden können.

Die Ofen des Mittelalters bis zum Jahre 1400 arbeiteten ebenfalls nach diesem Prinzip. Sie werden Schacht- oder Stücköfen genannt. Einer dieser Stücköfen ist im Bild 3 dargestellt.

Dr. Willems

(Fortsetzung folgt)



Stückofenbetrieb

Die *Auflösung* unseres *Neujahr-Preisrätsels*

erfolgt in der nächsten Ausgabe unserer „Hüttenpost“

Kollege „Achtlos“

Nur Selbstmordkandidaten versuchen, Störungen in der Stromzufuhr selbst zu beheben.

Hände weg von Dingen, von denen Ihr nichts versteht! Ihr bewahrt Euch vor körperlichen und das Werk vor Sachschäden!



Folgen und Kosten eines Unfalls

Jahrzehntelange Erfahrungen haben ergeben, daß die Kosten eines Unfalls bedeutend höher sind als im allgemeinen angenommen wird. Wie man bei einem Eisberg nur die über dem Wasser schwimmende Menge sieht, aber nicht den bedeutend größeren Teil unter Wasser, so ist es auch beim Unfall. Hier fallen nur die unmittelbar sichtbaren Kosten (Sanitäter, Arzt und Krankenhaus, Krankengeld und Berufsgenossenschaft) auf, während die mittelbaren, versteckten Kosten bedeutend höher liegen.

An einem Beispiel soll es den Arbeitskollegen klar gemacht werden. In einer Walzendreherei vergißt ein Kranführer den Kontrolller auszuschalten. Die Last, eine schwere komplizierte Walze, die soeben nach tagelanger Arbeit fertiggestellt ist, stürzt, zu hoch gezogen, durch Reißen des Seils ab, da der Endscharter entzwei war. Die Walze zerschlägt beim Sturz eine neue Walzendrehbank. Die herumfliegenden Splitter treffen einen Walzendreher tödlich, verletzen ferner einen zweiten schwer und einen dritten leicht. Welche Kosten und welchen Arbeitsausfall zieht nun dieser Unfall, ganz abgesehen von dem Leid der Angehörigen des tödlich Verunglückten und den Schmerzen der Verletzten, nach sich? Zunächst fällt die Arbeitskraft des Verstorbenen gänzlich aus, während der zweite und dritte eine längere Zeit nicht arbeiten können. Ferner bleibt der Schwerverletzte Invalide und wird nie wieder

hundertprozentig einsatzfähig sein; im Gegenteil, es bedarf einer mehrjährigen Umschulung, um ihm eine Dauerbeschäftigung schaffen zu können. Das bisher Erwähnte ist nur ein geringer Teil der Ausfälle und Kosten, nämlich der, den jeder bemerkt. Viel größer ist der andere Teil. Es ist erklärlich, daß bei einem derartigen Unfall viele Arbeitskollegen infolge Hilfeleistung, Aufräumarbeiten und Zeugenvernehmungen von ihrer Arbeit ferngehalten werden. Der Betriebsleiter, der Sicherheitsingenieur, der Gewerbeaufsichtsbeamte, der technische Aufsichtsbeamte der Berufsgenossenschaft und Polizeibeamte müssen ihre Arbeiten unterbrechen, um an Ort und Stelle die erforderlichen Feststellungen zu treffen. Von diesen Beamten müssen die Augenzeugen angehört und vernommen werden, so daß deren Arbeit wiederum ausfällt. Die abgestürzte Walze ist nicht mehr zu verwenden; sie muß erneut geformt, gegossen und abgedreht werden, was eine wochenlange Arbeit mehrerer Belegschaftsmitglieder bedeutet. Die neue Drehbank, ein Wunderwerk deutscher Technik, ist vollkommen zerstört. Ersatz kann erst in Monaten beschafft werden. Ganz abgesehen von den finanziellen Kosten fällt die Produktion der Drehbank für diese ganze Zeit aus. Wie viele Arbeitsstunden sind erforderlich, um eine solche Maschine in all ihren Einzelheiten herzustellen? Das Krangehänge und der Kran selbst sind auch arg beschädigt. Die Reparatur erfordert für

längere Zeit mehrere Fachkräfte. Zusätzlich sind Hilfsarbeiter für Transporte erforderlich, solange der Kran nicht benutzt werden kann.

Worauf war nun dieser tragische Unfall zurückzuführen, der außer so viel menschlichem Leid einen so gewaltigen Arbeitsausfall und so hohe Kosten zur Folge hatte? Ein Kranführer hatte vergessen, zu melden, daß der Endschalter nicht in Ordnung war, was durch eine kleine Reparatur in kurzer Zeit hätte behoben werden können. Der andere

Kranführer, der ihn ablöste, hatte sich nicht pflichtgemäß bei Schichtbeginn davon überzeugt, ob der Endschalter in Ordnung war. Ferner hatte er den Kontrollen nicht beachtet und die Last zu hoch ziehen lassen.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Arbeitskollegen, ist es Euch nun klar, welche Folgen es haben kann, wenn die Unfallverhütungsvorschriften nicht genau beachtet werden?

Regierungsgewerbeberater Dipl.-Ing. Zweiling

Unsere Hochöfen im Laufe eines Jahrhunderts

Damals, beim Bau der Phoenix-Hütte zu Laar, riefen die ersten Hochöfen bei den Zeitgenossen Staunen und Bewunderung hervor. Man stand ja in den Anfängen der eisenschaffenden Industrie an Ruhr und Rhein. Da gleichzeitig in Duisburg, Mülheim und Oberhausen Hochöfen erstanden, glaubten manche Leute, „daß unsere Gegend an der unteren Ruhr halb Deutschland in Zukunft mit Eisen würde versorgen können“, wie im November 1853 die „Rhein- und Ruhrzeitung“ schrieb. Damals rechneten die Erbauer der Phoenix-Hochöfen als Maximum mit einem Ausbringen von 20 t Roheisen pro Tag und Ofen.

Stellen wir diesen Beginn dem technischen Stand der Gegenwart gegenüber: 600 Tonnen und darüber pro Tag und Ofen; bei den für die nächste Zukunft geplanten Hochöfen unserer Hüttenwerke Phoenix AG. gar 1000 Tonnen. Angesichts dieser Entwicklung gewinnt ein zusammenhängender Überblick über die Geschichte der Hochöfen unseres 100jährigen Unternehmens besonderes Interesse. Hier soll vor allem die Zeit etwas eingehend behandelt werden, die außerhalb der Erinnerung der heute lebenden Generation liegt.

Die Anfänge

Über das Aussehen der ersten Phoenix-Hochofenanlage geben die in der Jubiläumsnummer der „Hüttenpost“ veröffentlichten Abbildungen (Zeichnung und Lageplan) Auskunft. Fast genau in der Achse der (verlängert gedachten) Rheinstraße erhoben sich in west-östlicher Richtung, über den Platz des jetzigen Krafthauses A hinweg, die vier Hochöfen, die ersten mit Eisenplattenmantel umgebenen Hochöfen des Ruhrgebietes. Die Höhe der Ofen betrug von der Herdsohle bis zur Gichtmündung 15,70 Meter, ihr Rauminhalt etwa 80 cbm. In gemauerten viereckigen Türmen liefen die durch Dampfmaschinen angetriebenen Gichtaufzüge. Vier liegende Gebläsemaschinen von je 120 PS versorgten die Ofen mit dem nötigen Wind. Eiserne Röhrenwinderhitzer, sogenannte Calder-Apparate, dienten zur Erhitzung des Gebläsewindes.

Man darf sich die Anfänge vor einem Jahrhundert nicht einfach vorstellen. Viel mußte experimentiert werden und Erfahrungen waren zu sammeln. Als der Hochofenbetrieb anlief, hatte man zur Kokserzeugung erst 14 Koksöfen zur Verfügung. Die Zahl konnte dann bis 1858 auf 88 erhöht werden. In den

Anfangsjahren waren meist nur zwei, selten drei Hochöfen gleichzeitig in Betrieb. Im ersten Halbjahr 1855 stellte sich die Tagesleistung eines Ofens auf etwa 13 t, nach durchgreifenden Verbesserungen brachte man sie im zweiten Halbjahr auf 24 t. Noch um 1870 verzeichnete man in Ruhrort 30 t pro Tag und Ofen als eine sehr zufriedenstellende Leistung. Doch zu diesem Zeitpunkt stand von den ältesten Hochöfen kein Stein mehr auf dem anderen. Deren „Campagne“ hatte über den Beginn der 60er Jahre hinaus nicht lange mehr gedauert.

Zweite Bauperiode

Wenn das Jahrzehnt von 1860 bis 1870 im Zeichen der technischen Vervollkommenung der gesamten Phoenix-Hütte stand, so brachte es vor allem in der Hochofenanlage Neubauten und neue, bessere Systeme. Man verfügte jetzt auch über tüchtige deutsche Techniker.

Der Arbeit des in der Hüttenleitung tätigen Gustav Coupette verdankt unsere Hütte insbesondere den Neubau zweier Hochöfen nach dem sogenannten schottischen System (Ofen 2 und 4). Der vertikale Schachtpanzer trug hier zugleich die auf Auskragungen ruhende Gichtbühne. Es mag hier interessieren zu erfahren, daß der Neubau des zu Weihnachten 1867 in Betrieb genommenen Ofens 2 einen Kostenpunkt von 128 000 Talern erforderte. Die Neubauten dieses Jahrzehntes erstreckten sich auch auf die beiden anderen Ofen, auf neue Gebläsemaschinen, Winderhitzer, Aufzüge und auf eine Möllershalle, welche 1866 errichtet wurde.

Flußstahl stellt neue Anforderung

Noch nicht lange waren die neuen Hochöfen der 60er Jahre in Betrieb, als die Einführung des Bessemer-Verfahrens wiederum Neugestaltungen erforderte: die dritte Hochofenbauperiode beim Phoenix nun schon. Ein Ofen erstand neu (1874/75), ein anderer wurde, wie der Geschäftsbericht meldet, auf Bessemer umgestellt. Ein bemerkenswertes Datum sei hier noch erwähnt: am 26. März 1878, vor nunmehr 75 Jahren, wurde im Ofen 4 das erste Ferromangan auf der Phoenix-Hütte erblasen. Einen vollständigen Neubau der Hochofenanlage machte dann die Einführung des Thomasverfahrens nötig, sie forderte die vierte große Bauperiode in der älteren Geschichte unserer Hochöfen in den Jahren von 1882—1886. An die Stelle von bisher vier Ofen

traten deren drei mit einem Fassungsraum von 200 cbm bei 16 m Höhe. Es gab damals bei der Herstellung von Thomasroheisen Schwierigkeiten, die die heutige Generation sich kaum mehr vorstellen kann. Nach kurzer Betriebszeit mußten zwei der neuen Ofen schon wieder umgebaut und neu gestellt werden. Eine wichtige Neuerung dieses Bauabschnitts bildeten die steinernen Winderhitzer nach der Bauart Cowper. Die Produktion entschädigte dann bald auch für die Anstrengungen dieser Jahre. Hatte sie um 1880 sich noch um die 40 000 t bewegt, so stieg sie von 1886 ab in steiler Kurve nach oben, um noch vor der Jahrhundertwende die 100 000 t zu übersteigen und 1903 die 200 000 t hinter sich zu lassen.

Neuorientierung nach Norden

Diese Jahresproduktion verdankte man zum Teil auch schon wiederum einer ganz neuen Hochofenanlage. Die technische Neuorientierung im Zuge der Einführung der Großgasmaschinen gab der neuen Anlage senkrecht zur Längsachse der alten Ofen die Ausrichtung nach Norden. Die drei Ofen 4, 5 und 6 wurden von 1900 bis 1904 unter Feuer genommen. Ihr Inhalt betrug nun 480 cbm, die Winderhitzer wuchsen zu 30 m Höhe, elektrisch betriebene Aufzüge lösten die Dampfkraft ab. Es gab aber keinen Stillstand in dem jetzt Erreichten.

Im Zeichen des Schrägaufzuges

Zu Beginn des zweiten Jahrzehntes des neuen Jahrhunderts setzte sich der Bau neuer Hochöfen fort, nunmehr mit den Giganten der Schrägaufzüge. Ofen 7 (jetzt 2), 1911 in Benutzung genommen, Ofen 8 (jetzt 1), durch den Krieg im Ausbau aufgehalten und deshalb erst 1915 betriebsfertig, und nach dem Kriege (1922) Ofen 3, der den bisherigen Ofen 6 ersetzte, sind die drei Stationen auf dem Wege einer Entwicklung, die heute das Erscheinungsbild eines Hüttenwerkes ganz wesentlich bestimmt. Ofen 3, der bis 1951 nahezu drei Millionen Tonnen Eisen erzeugt hat, ist — die „Hüttenpost“ berichtete seinerzeit darüber — neu aufgebaut im Frühjahr 1952 wieder in Betrieb gekommen.

Rheinstahls Hochöfen

Als die Rheinischen Stahlwerke 1888 mit der Errichtung von Hochöfen begannen, hatte man beim Phoenix über drei Jahrzehnte lang ständig Neues erproben müssen. In Meiderich konnte man von

Anfang an auf längere Sicht planen, zumal da für das Hochofenwerk auch genug freier Raum zur Verfügung stand. Als bemerkenswert mag hier noch erwähnt werden, daß die nach den Plänen von Lürmann erbaute Rheinstahl-Erzbunkeranlage die erste Anlage in Deutschland war, die die Schwerkraft der Erze zum Beladen der Möllerswägelchen ausnutzte. Geplant waren in Meiderich zunächst vier Ofen mit je 400 cbm Rauminhalt und einem täglichen Ausbringen von je 150 t. Das Tempo des Ausbaues, der 1888/90 mit zwei Ofen begonnen, 1889/99 mit dem dritten fortgesetzt und 1904 mit dem vierten vorläufig abgeschlossen wurde, richtete sich nach den wachsenden Anforderungen. Dem Ofen 4 gab ein Schrägaufzug die besondere Note. 1908 kam ein fünfter Ofen hinzu. Aus räumlichen Gründen stellte der sechste Rheinstahlhofen (1917 in Betrieb genommen) die Erbauer vor konstruktiv schwierige Auf-



Phoenix-Hochofenanlage in Ruhrort um 1910

Links im Vordergrund die von 1900 bis 1904 erstellten Ofen 4, 5 und 6, rechts die drei älteren Ofen aus den 80er Jahren mit den Kokereianlagen

gaben, wie überhaupt die Entwicklung des Rheinstahl-Hochofenwerkes dem Techniker ein interessantes Kapitel darbietet. Hierzu gehört auch der 1922 durchgeführte Neubau des früheren Ofens 3, des jetzigen Ofens 6 der Gesamtanlage in Ruhrort-Meiderich.

Innerhalb weniger Jahre sind im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts die fünf Hochöfen des Werkes Meiderich-Nord nach einem einheitlichen Plane entstanden. Die in neuester Zeit begonnene Modernisierung hat hier einen neuen baugeschichtlichen Abschnitt eingeleitet.

Dr. F. Rommel

Was bietet uns der Lohnsteuer-Jahresausgleich?

Während in der letzten Ausgabe unserer „Hüttenpost“ der Sinn des Lohnsteuer-Jahresausgleiches kurz erläutert wurde, sollen unsere Leser in Nachstehendem mit den Einzelheiten vertraut gemacht werden. Zunächst ist zu erwähnen, daß einmal unser Werk in ganz bestimmten Fällen automatisch — also ohne ein Zutun des Steuerpflichtigen — und zum anderen das Finanzamt nur auf Antrag den Lohnsteuer-Jahresausgleich

durchführen. Wann wird nun der

Lohnsteuerjahresausgleich durch das Finanzamt vorgenommen bzw. wann darf unser Werk den Lohnsteuer-Jahresausgleich nicht durchführen? — Es gibt eine ganze Reihe von genau abgegrenzten Fällen, in denen ein solcher Antrag an das Finanzamt gerichtet werden kann, und zwar:

1. Wenn der Arbeitnehmer am 31. Dezember 1952 nicht auf unserem Werk beschäftigt war.

2. Wenn ein Steuerpflichtiger im Jahre 1952 zu irgendeiner Zeit erwerbslos war.
3. Wenn derjenige, der im Laufe des Jahres bei verschiedenen Arbeitgebern tätig war und die Lohnsteuerbescheinigungen aus den vorangegangenen Dienstverhältnissen nicht vollständig beibringen kann.
4. Wenn für einen Lohnsteuerpflichtigen mehrere Lohnsteuerkarten ausgeschrieben und aus allen Dienstverhältnissen im Jahre 1952 nicht mehr als 3600,— DM bezogen wurden. — Wird dieser Betrag überschritten, so erfolgt eine Veranlagung zur Einkommensteuer.
5. Wenn nicht während des ganzen letzten Jahres die gleiche Steuerklasse oder die gleiche Zahl der Kinder auf der Lohnsteuerkarte eingetragen war, es sei denn, daß die Änderung der Steuerklasse auf der Vollendung des 60. (das sind Ledige; sie kommen in Steuerklasse II) bzw. bei Verwitweten des 50. Lebensjahres vor dem 1. September 1952 beruht. In diesen beiden Fällen wird der Lohnsteuerjahresausgleich von unserem Werk vorgenommen.
6. Wenn die Eintragung einer günstigeren Steuerklasse oder höheren Kinderzahl auf der Lohnsteuerkarte nach dem 31. Dezember 1951 erfolgte und der Grund hierfür mindestens 4 Monate (vor dem 1. September 1952) im Kalenderjahr 1952 gegeben war.
7. Wenn der Arbeitnehmer aus berechtigten Gründen nachträglich für das Jahr 1952 Werbungskosten, Sonderausgaben, Aufwendungen für außergewöhnliche Belastungen oder steuerfreie Pauschbeträge (z. B. bei Flüchtlingen, Vertriebenen und politisch Verfolgten, Spätheimkehrern und Totalgeschädigten) geltend macht, die nicht bereits durch Eintragung eines steuerfreien Betrages auf der Lohnsteuerkarte 1952 berücksichtigt worden sind. Berechtigte Gründe liegen dann vor, wenn der Arbeitnehmer Aufwendungen oder Freibeträge dieser Art ohne sein Verschulden vor Ablauf des Jahres 1952 nicht geltend gemacht hat.

Nach Ubereinkunft der Bundesländer soll jedoch diese Bestimmung großzügig ausgelegt werden. Ein Steuerpflichtiger, der diesbezügliche Aufwendungen noch nicht auf seiner alten Lohnsteuerkarte von 1952 eintragen ließ, kann diese Beträge im Lohnsteuerjahresausgleich nachträglich geltend machen. Ob nun diese „großzügige Auslegung“ auch nach Ablauf dieses Jahres erfolgt, ist nicht zu sagen. Es ist deshalb ratsam, in Zukunft Anträge auf Steuerermäßigung bis spätestens zum Schlusse des Kalenderjahres an das Finanzamt einzureichen, zumal der Betreffende dann viel früher in den Genuß des baren Geldes kommt, als wenn die Lohnsteuer-Erstattung im Wege des Lohnsteuerjahresausgleiches erfolgt. Weiterhin entgeht er somit auch der Gefahr, seiner ihm rechtlich zustehenden Steuerermäßigung durch verspätete Antragstellung verlustig zu werden.

Liegt einer dieser sieben Punkte vor, so ist ausschließlich das Finanzamt zuständig, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 20. September 1952 seinen Wohnsitz hatte.

Nach kurzer Untersuchung über

Möglichkeiten und Vorteile

des Lohnsteuerjahresausgleiches kommt man zu der Feststellung, daß die Erwerbslosigkeit (Punkt 2) von Bedeutung ist. War z. B. ein Lediger im vergangenen Jahre nur 2 Monate erwerbslos, und hat er in der übrigen Zeit ein durchschnittliches Monatseinkommen von 400,— DM gehabt, so werden ihm rd. 85,— DM Lohnsteuer erstatte. Als Beweis der Erwerbslosigkeit genügt für das Finanzamt schon die Stempelkarte vom Arbeitsamt.

Ein weiterer wesentlicher Grund, den Lohnsteuerjahresausgleich zu beantragen, bildet Punkt 6. Dafür ein Beispiel:

Paul Müller hat am 31. August 1952 geheiratet. Er kann den Antrag auf Durchführung des Lohnsteuerjahresausgleiches stellen, da er vier Monate im Kalenderjahr 1952 verheiratet war. Sein Einkommen wird dann für das ganze Jahr nach Steuerklasse II versteuert. — Nehmen wir an, daß Paul Müller einen Monatslohn von durchschnittlich 450,— DM hat, so ergibt sich folgendes Zahlenbild (eventuelle Werbungskosten und Sonderausgaben spielen bei diesem Zahlenvergleich keine Rolle):

Monatslohn 450,— DM x 12 Monate
= 5400,— DM

Lohnsteuer nach Steuerklasse I bis einschließlich Juli 1952	DM 416,85
Lohnsteuer nach Steuerklasse II von August bis Dezember 1952	DM 235,25
Lohnsteuer insgesamt	DM 652,10
Lohnsteuer nach Steuerklasse II für das ganze Kalenderjahr 1952	DM 565,—

Mithin Lohnsteuererstattung DM 87,10
Steht seine Ehefrau auch noch in einem Arbeitsverhältnis, was heute sehr oft vorkommt, so kann auch sie diese Vergünstigung durch den Lohnsteuerjahresausgleich in Anspruch nehmen. — Hätte Paul Müller dagegen erst am 1. September 1952 geheiratet (standesamtliche Trauung ist maßgebend), so wäre er nicht in den Genuß gekommen, das ganze Jahr nach Steuerklasse II versteuert zu werden. Das gleiche gilt auch für Geburten vor dem 1. September 1952.

Nach dem Tode eines Arbeitnehmers können auch dessen Familienangehörige oder Erben für den Verstorbenen den Lohnsteuerjahresausgleich beantragen. Anträge zur Durchführung des Lohnsteuerjahresausgleiches an das Finanzamt sind spätestens bis zum 30. April 1953 einzureichen. Beizufügen sind: Lohnsteuerkarte 1952 mit der Lohnsteuerbescheinigung, ggf. Unterlagen über die Dauer der Arbeitslosigkeit im Kalenderjahr 1952 usw.

W. Liwerski



NEUE BÜCHER

IN DER WERKSBUCHEREI

Romane und Erzählungen

Aldridge, James	Der Trapper. Jagdroman aus dem kanadischen Busch	48 a 2
Alexis, Willibald	Der falsche Woldemar. Märkischer Roman aus dem 14. Jahrhundert	H 1 a 4
Alymow, Sergei	Schanghai. Roman vom Leben europäischer Diplomaten und Kaufleute in Schanghai	288/2
Bartschmid-Klapproth, Margarete	Das Gewissen des Königs. Historischer Roman um König Heinrich VIII. von England und seinen Kanzler Thomas More	H 29 b 1
Bauer, Albert	Das Feld unserer Ehre. Ein Roman aus dem Hunsrück	138 b 1
Baum, Vicki	Cahuchu. Roman um die Entwicklung der Kautschukgewinnung und ihrer Folgen für die Menschheit	6 b 12
Capek, Karel	Krakatit. Die große Versuchung. Eine Atom-Phantasie	R 18 c 1
Caspari, Vera	Die gefährliche Wahrheit. Kriminalroman	R 14 c 1
Chadourne, Marc	Unser Himmel ist heute. Roman eines französischen Berichterstatters, den der Krieg von seiner Heimat und seiner Familie fernhält	29 c 1
Clappier, Louis	Festung Königsberg. Erlebnisroman eines französischen Kriegsgefangenen beim Untergang Königsbergs	49 c 1
Deeping, Warwick	Die goldenen Äpfel. Abenteuerliche Lebensgeschichte eines unehelichen Kindes im alten London	23 d 14
Deissinger, Hans	Das Zaubermal. Roman aus einem salzburgischen Gebirgsdorf	55 d 1
Dennstedt, Severa	Von der Kiste zum Eigenheim. Ein froher Roman vom tapferen Dennoch	52 d 1
Eckhel, Anna H. von	Die sieben Geier. Lebensroman von sieben Waisenkindern und ihrer jungen Pflegemütter im alten Österreich	19 e 3
Escher, Stefan W.	Krebs. Roman der wuchernden Zelle	47 e 1
Farrère, Claude	Die Todgeweihten. Ein technischer Zukunftsroman	R 20 f 1
Flake, Otto	Die Monthiver-Mädchen. Eine Chronik von Liebesschiedsalen und ein fesselndes Bild der europäischen Gesellschaft um 1800	H 107/2
Fleuron, Svend	Jägerfahrt in die Wildmark	26 f 17
Gabele, Anton	Wenn die Wasser verrinnen. Roman vom Schicksal zweier Heimkehrer	71 g 2
Geißler, Horst W.	Das Wunschhütlein. Ein heiterer Liebesroman	4 g 13
Hamer, Isabel	Vor so viel Sommern. Eheroman in einem englisch-deutschen Familienkreis	75 h 2
Handel-Mazzetti, Enrica von	Die Waxenbergerin. Ein Frauenschicksal in Wien während der Belagerung durch die Türken im Jahre 1683	H 4 h 4
Hansen, Max	Peter Jenal. Schweizer Bauernroman	127 h 1
Jaekel, Martin	Juwawa. Roman aus der Pionierzeit der Buren	R 7 j 1
Johnston, George	Das Tal des träumenden Phönix. Die Geschichte einer Liebe in einem Hochtal Tibets	36 j 1
Katz, Richard	Leid in der Stadt. Ein Großstadtroman	298/2
Kaye-Smith, Sheila	Isabella und Jenny. Roman um zwei Frauenschicksale aus der bürgerlichen Gesellschaft Englands	33 k 6
La Roche, Mazo de	Der junge Renny. Roman einer kanadischen Gutsbesitzerfamilie	36 l 3
Lea, Tom	Der Torero. Mexikanischer Stierkampfroman	84 l 1
Maass, Edgar	Der Arzt der Königin. Historischer Roman um Struensee und die Dänenkönigin Caroline Mathilde	H 13 m 1
Macfie, Harry	Abenteuer in Kanada. Siedlerroman aus dem hohen Norden Kanadas	301/2
Nabor, Felix	Das Wunder von Ammergau. Erzählung aus dem Dreißigjährigen Krieg	H 9 n 1
Nölle, Fritz	Liebe auf dem Lande. Ein derb fröhlicher Dorfroman	6 n 5
O'Hara	Mein Freund Flicka. Roman von der Freundschaft zwischen einem Jungen und einem Pferd auf einer amerikanischen Farm	19 o 2
Oterdahl, Jeanna	Das rote Haus. Familienroman aus einer schwedischen Kleinstadt im 19. Jahrhundert	300/2
Petersen, Nis	Die Sandalenmachergasse. Ein Roman aus dem Rom des Kaisers Marc Aurel	H 3 p 2
Pleyer, Wilhelm	Spieler in Gottes Hand. Ein Eheroman unter Heimatvertriebenen in Oberbayern	30 p 4
Raabe, Wilhelm	Horacker. Heitere Erzählung um einen Vagabunden im Thüringer Land	1 r 7
Ramuz, Charles F.	Aline. Roman von der tragischen Liebe eines Schweizer Dorfjünglings zu einem reichen Bauernsohn	6 r 5
Rendl, Georg	Haus in Gottes Hand. Besinnlicher Roman eines Schriftstellerehepaares in einem stillen Hause in den Bergen	12 r 5
Saint-Exupéry, Antoine de	Flug nach Arras. Roman eines Erkundungsfluges im 2. Weltkrieg	H 12 st 1
Sattler-König, Jenny	Spiel des Schicksals. Der Roman einer Berufstätigen	6 s 1
Scarpi, N. O.	1001 Anekdote	103 s 1
Scholz, Wilhelm von	Der Weg nach Ilok. Kulturgeschichtlicher Roman aus dem 15. Jahrhundert	H 24 sch 1

Schreyvogel, Friedrich	Eine Schicksalssymphonie. Roman der Wiener Jahrhundertwende	71 sch 1
Stacpoole, Henry de Vere	Gold auf der Baltrum. Abenteuerlicher Seeroman	R 29 s 4
Stehr, Hermann	Leonore Griebel. Psychologischer Frauenroman	2 st 5
Talvio, Maila	Der Verlobungsring. Ein finnischer Familienroman	2 t 4
Tammsaare, Anton H.	Karins Liebe. Eheroman aus Estland	38 t 1
Thiess, Frank	Die Geschichte eines unruhigen Sommers. Erlebnisse eines Schriftstellers mit seinen Freunden und Bekannten in einem Landhaus am See	4 t 11
Utermann, Wilhelm	Was habt ihr denn mit mir gemacht? Ein heiterer Roman aus der Theaterwelt	7 u 2
Utsch, Rudolf	Der Waldschmied. Roman der Siegerländer Eisenindustrie im ausgehenden Mittelalter	H 4 u 1 33 v 1
Valera, Alfredo	Die Matepflücker. Sozialer Roman aus Argentinien	R 1 v 2
Velter, Josef M.	Die Farm der guten Hoffnung. Abenteuerlicher Roman aus dem australischen Busch	16 v 2 195/2
Vesaas, Tarjei	Die schwarzen Pferde. Roman vom bauerlichen Leben in den norwegischen Bergen	232/2
Walpole, Hugh	Die Kathedrale. Kleinstadtroman im viktorianischen England	10 w 3
Walschap, Gerard	Mutter. Roman vom Leben einer Mutter, die in zwei Kriegen Mann und Sohn verliert	4 y 2
Wehner, Josef M.	Der schwarze Kaiser. Roman der Negerkolonie Haiti	3 y 3
Young, Francis B.	Des Lebens Bogen. Ein Roman der Medizin	1 z 23
Yutang, Lin	Chinesenstadt. Roman vom Leben der chinesischen Familie Fong in New York	23 z 1
Zahn, Ernst	Welt im Spiegel. Dorfroman aus einem Schweizer Hochtal	21 z 3
Zermatten, Maurice	Unversöhnliches Blut. Roman zweier feindlicher Familien in einem Alpendorf	
Ziermair, Josef	Feindschaft auf der Gramai. Ein österreichischer Bergbauernroman	

Länder- und Völkerkunde

Oswald-Ruperti, Alice	Das schöne Pommerland. Antlitz eines deutschen Landes	G 233/2
Nabl, Franz	Steirische Lebenswanderung.	G 248/2
Job, Jakob	Portugal. Land der Christusritter	G 239/2
Fechner, E.	Auf zeitlosen Straßen zu zweit. Die Geschichte einer südserbischen Reise	Gr 137/2 Gr 90/2
Raswan, Karl R.	Im Land der schwarzen Zelte. Mein Leben unter Beduinen	Gr 129/2
Meulen, D. van der	Hadhramaut das Wunderland. Eine abenteuerliche Forschungsreise durch das unbekannte Süd-Arabien	G 213/2
Jarolimek, Edmund	Das andere Iran. Persien in den Augen eines Europäers	Gr 173/2
Harrer, Heinrich	Sieben Jahre in Tibet. Mein Leben am Hofe des Dalai Lama	G 245/2
Krüger, Karl	Afrika.	Gr 20
Post, Laurens van der	Vorstoß ins Innere. Afrika und die Seele des XX. Jahrhunderts	Gr 125/2
Gatti, Attilio	Afrika. Hölle und Paradies	Gr 124/2
Fildner, Wilhelm	In der Fieberhölle Nepals.	Gr 115/2
Calder, Ritchi	Männer gegen die Wüste.	Gr 161/2
Grzimek, Bernhard	Flug ins Schimpansenland. Reise durch ein Stück Afrika von heute	Gr 159/2
Ingstad, Helge	Nunamut. Unter den Inland-Eskimos von Alaska	Gr 152/2
Mehrhardt-Ilow, C.	Kanadisches Scherzo. Mit lachenden Jägeraugen durch Prärie und Busch	Gr 172/2
Hagen, Victor Wolfgang von	Dschungel in den Wolken (Mittelamerika)	G 246/2
Hoffmann-Harnisch, Wolfgang	Brasilien. Ein tropisches Großreich	
Eichhorn, Franz	In der grünen Hölle. Kurbelfahrten durch Brasilien	Gr 18
Caspar, Franz	Tupari. Unter Indios im Urwald Brasiliens	Gr 160/2

Literaturgeschichte

Biese, Alfred	Deutsche Literaturgeschichte	K 189-191/2
Nadler, Josef	Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften	K 238-240/2
Grenzmann, Wilhelm	Dichtung und Glaube. Probleme und Gestalten der deutschen Gegenwartsliteratur	K 187/2
Buchwald, Reinhard	Führer durch Goethes Faustdichtung. Erklärung des Werkes und Geschichte seiner Entstehung	K 161
Mehring, Franz	Schiller. Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter	K 275/2
Ollesch, Helmut	Ernst Wiechert. Darin: Missa sine nomine. Eine Deutung	K 160
Gundolf, Friedrich	Shakespeare. Sein Wesen und sein Werk	K 196-97/2
Zweig, Stefan	Baumeister der Welt. Balzac — Dickens — Dostojewski — Hölderlin — Kleist — Nietzsche — Casanova — Stendhal — Tolstoi	K 171
Lange, Wilhelm H.	Das Buch im Wandel der Zeiten	K 248/2
Schumann, Otto	Schumanns Schauspielbud.	K 170

Radio- und Phototechnik

Fröhlig, Wilhelm	Radio-Technik in praktischen Versuchen Ein Radio-Labor mit einem Lehrgang für Anfänger	N 330/2
Schultheiß, Karl	Der Kurzwellenamateur. Lehrbuch und Ratgeber für den Sende- und Empfangsbetrieb	N 132 N 112
Ibing, Hans Kurt	Das neue Fernsichtbuch	N 346/2
Berger, Hans	Agfacolor	N 310/2
Croy, Otto	Das farbige Porträt	N 347-348/2
Croy, Otto	Fotokniffe	N 323/2
Croy, Otto	Retusche von heute	
Eder, Josef Maria	Rezepte, Tabellen und Arbeitsvorschriften für Photographie und Reproduktionstechnik	N 134



DER KLEINGÄRTNER

Ist der Februar sonnig und trocken, so glauben viele Kleingärtner, den Garten um jeden Preis bestellen zu müssen. Meistens wird damit mehr verdorben als gewonnen. Tatsache ist, daß im allgemeinen durch die größere Bodenerwärmung im März die dann gesäten Samen schneller keimen und wachsen und die im Februar gesäten Gemüse einholen, wenn nicht im Wachstum überholen.

Vor allem achte man darauf, daß die Erde abgetrocknet ist, bevor die Beete betreten werden. Durch das Festtreten feuchten Bodens würde die durch Einwirkung des winterlichen Wetters erreichte Bodengare und Feinkrümeligkeit des Bodens vernichtet werden.

Im Winter umgegrabene Stücke

werden nicht nochmal gegraben, sondern mit dem Dreizahn nach allen Richtungen durchzogen und feingeharkt. Die bessere Bodenbeschaffenheit des im Winter in grober Scholle liegengelassenen Bodens gegenüber dem erst im Frühjahr umgegrabenen Land wird jeder leicht feststellen können.

Sobald die Erde abgetrocknet, ist es günstig, vor Herrichtung der Beete — soweit zur Verfügung stehend — Kompost auf das Land zu bringen und leicht mit der Krume zu vermischen. Zur Vermehrung der Kompostgaben kann zur Verbesserung des Bodens auch Torf, vermischt je Ballen mit 10 kg Am-Sup-Ka, feinkrümelig verteilt auf das Land gebracht und eingeharkt werden. Soweit die Beschaffungsmöglichkeit besteht, dient ebenfalls zur Bodenverbesserung und Anreicherung des Bakterienlebens „Biohum“ und „Huminal“. Kompostgaben sind insbesondere zu verwerten bei den mittelschwachzehrenden Gemüsen wie Möhren, Zwiebeln, Spinat, Schwarzwurzeln, Porree u. ä. Ist genug vorhanden, gibt man Bohnen und Erbsen auch Kompost.

Zusätzlich sind die Böden noch mit Handelsdünger anzureichern. Für den Kleingärtner vereinfacht ist die Anwendung eines Volldüngers wie Am-Sup-Ka oder Nitrophoska. Als Vorratsdüngung gebraucht man hiervon für einen Garten von 200 bis 300 qm 25—30 kg. Selbstverständlich muß sich die Verteilungsquote wie bei den getrennt zu gebenden Grunddüngern nach der Aufteilung der Flächen für stark-, mittel- und schwachzehrende Gemüse richten.

Bei günstiger Witterung können Ende Februar Spinat, Dicke Bohnen, Zwiebeln und Möhren (d. h. hartschaliger Samen, der längere Zeit zum Keimen gebraucht) in die Erde. Als Schutz gegen Vogelfraß wird empfohlen, über die Saatreihen der Beete schwarze Fäden zu spannen.

Bei Überprüfung der Gartengeräte

im Februar beachte man, daß das „Handwerkszeug“ gut in Ordnung ist; es bedeutet für den Kleingärtner gesteigerte Arbeitsleistung in den jahreszeitlich bedingten Wochen zusammengeballter Arbeitsleistung. Außer den Notwendigkeiten wie guter, scharfer Spaten und Hacke, Dreizahn, ordentlicher Harke usw. vergesse man nicht, eine Maßlatte von 1,50 m mit 5 und 10 cm Einteilung anzufertigen und eine gute Gartenschnur bereitzuhalten. Die Beete im Gemüsegarten sollten alle die gleiche Breite haben.

Eine Breite von 1,20 m hat sich bei einem Säen oder Pflanzen in 2, 3, 4 Reihen, je nach Gemüseart, bestens bewährt. Reihensaat ist wegen der besseren Sauberhaltungs- und Bearbeitungsmöglichkeiten der Breitsaat unbedingt vorzuziehen.

In der heutigen Nummer wenden wir uns an die

Kaninchenhalter

Wenn auch die Kaninchen die allgemeine Beliebtheit der schlechten Ernährungsjahre verloren haben, so sollte doch jeder Kleingärtner bei vorhandenen Unterbringungsmöglichkeiten 1—2 Kaninchen als Abfallverwerter halten. Zudem, wo Kinder sind, ist der kleine Stallhase ein besonderer Quell der Freude.

Wer Kaninchen als Liebhaber an der Zucht hält und damit Rassehaltung betreibt, wird im allgemeinen einem Kaninchenzuchtverein angehören, da dieser ihm Anregungen und Erfolge ermöglicht. Die Kaninchenausstellungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß die Zuchtziele — auch bei den sogenannten Wirtschaftsrasen — sich von der bevorzugten Leistungssteigerung bezüglich Fleisch auf Erzielung bester Felle verschoben haben. In den Vereinen wird jeder Kaninchenzüchter über sämtliche Erfahrungen und Notwendigkeiten in der Kaninchenhaltung, -pflege und -fütterung unterrichtet.

Für die vielen „Halter“ von Kaninchen sei einiges ausgeführt: Grundbedingung für die Gesunderhaltung der Tiere und damit Wirtschaftlichkeit der Haltung ist ein gesunder Stall. Am besten baue man ihn nach den erprobten Vorschriften der Kaninchenzuchtvereine. Auf jeden Fall schaffe man einen zugfreien Stall mit Jaucheabfluß. Besser steht der Stall im Freien an einer geschützten Stelle als in einem muffigen Schuppen oder gar Keller. Für ein regendichtes, vorstehendes Dach ist Sorge zu tragen.

Eine zweite Grundbedingung ist das Sauberhalten des Stalles, der regelmäßig zu misten und mit neuer Einstreu zu versehen ist. Zweimal im Jahr ist der

Stall zu desinfizieren. Erst nach völligem Austrocknen des Holzes darf er wieder mit Tieren besetzt werden.

Auch versäume man nicht das Anbringen einer Futterkrippe, am besten von außen, zur Aufnahme von Grünfutter und Heu. Für die übrigen Futtermittel verwende man eine glasierte Tonschale mit geradem hohen Rand, die selbstverständlich täglich zu säubern ist. Gekochte Kartoffelschalen — mit Kleie o. ä. gemischt — müssen trocken sein. Feuchtes Futter schadet den Kaninchen. Das gleiche gilt vom Grünfutter, das weder taufeucht noch regemäßig ge-

füttert werden darf. Ein besonders gern genommenes Futter ist Löwenzahn. Er ist besonders für Muttertiere geeignet, da er milchbildend wirkt. Im Frühjahr stelle man die Ernährung auf frisches Grünfutter sehr langsam um, da sonst Verdauungsstörungen auftreten.

Guter Stall, saubere Haltung und gesunde Fütterung sind die besten Vorbeugungsmittel gegen Kaninchenerkrankungen. Hiervon ist die gefürchtetste die „Kokzidiose“, die besonders bei Jungkaninchen große Verluste hervorrufen kann.

Unsere Waschanstalt

Es war einmal und dazumal!
So fangen alle Märchen an,
Doch was jetzt kommt, ihr lieben Leut',
Das ist stabile Wirklichkeit.
Wir brauchen selbst nicht mehr zu waschen!
Kann uns da noch etwas überraschen?
Das war doch stets ein schwerer Tag,
Voll großer Müh' und großer Plag'.
Gott dank ist endlich damit Schluß,
Für Mann und Frau ein großes Plus.

Die Wäsche jetzt, ob groß, ob klein,
Tun wir in einen Korb hinein,
Und fahr'n zu „unserer“ Wäscherei,
Inmitten der Ratingsee-Siedlerei.
Nach ein paar Stunden blitzblank,

Ist fertig sie schon für den Schrank.
Wir staunen, können's kaum begreifen,
Alles mit einwandfreien Seifen.
Daß die Einrichtung wunderbar,
Darüber sind sich all' heut' klar.

Sie ist auch nicht für eine Klasse,
Sondern für die große Masse.
Den Preis kann jeder wohl erschwingen,
Denn braucht niemand ein Opfer zu bringen.
Und ist man mit dem Geld mal knapp,
Dann geht's vom Lohne später ab.
Was kann uns da passieren schon?
„Hoch leb' die Hütten-Direktion!“

Eine für Viele



Verbesserungsvorschlag

Beschleunigtes Auswechseln des Oberlagers an der Blockwalze II

Vor Jahresfrist wurde der Betriebswirtschaft ein Verbesserungsvorschlag des Walzmeisters Wilhelm Schiersch, Blockstraße II, zur Begutachtung vorgelegt.

Gegebenheit

An der Blockwalze wird das Oberlager in einem vertikal geführten Sattelstück gehalten. Ist es notwendig, das verbrauchte Oberlager auszuwechseln, zieht man zwei Seile durch die Augenschrauben des Sattelstückes und hebt es mit dem Kran an. Da

der Walzenständer oben breiter als das Sattelstück ist, werden die Seile schräg nach oben gezogen und zusätzlich auf Zug beansprucht. Das Sattelstück eckt dabei leicht an und die Seile reißen. Andererseits steckte man zwei Rengel in die Bohrungen des Sattelstückes und zog es so hoch. Diese Art bedeutet jedoch eine erhöhte Unfallgefährdung, da ein Rengel leicht aus der Bohrung rutschen kann.

Vorschlag des Sch.

Um die Übelstände beim Auswechseln des oberen Drucklagers zu beseitigen, schlägt Sch. vor, die Druckschraube mit einer zentrischen, zölligen Gewindebohrung zu versehen. Ein winkelig gebogenes Flacheisen 20 x 80 soll dann bis auf 5 mm Luft an die Druckschraube angeschraubt werden. Steckt man nach Wegnahme des Brechtopfes durch die Augenschrauben und die Bohrungen an den Enden des Flacheisens ein entsprechend starkes Rund-eisen, so zieht man mit dem Hochfahren der Druckschraube auch das Sattelstück mit. Das abgenutzte Oberlager kann dann von einem Mann ausgetauscht werden. Der Kran ist für diese Arbeiten nicht mehr notwendig.

Stellungnahme

Die Notwendigkeit, das Oberlager auszuwechseln, besteht öfter. Je niedriger der dazu erforderliche Zeitaufwand liegt, um so geringer wirkt sich ein Produktionsausfall aus.

Der Gedanke, das Sattelstück mit der Druckschraube hochzufahren, um das Oberlager auswechseln zu können, ist gut und brauchbar. Aus betriebstechnischen Gründen hat sich jedoch ergeben, die Abmessung der zentrischen Schraube stärker zu wählen, sowie auch zur Erhöhung der Betriebssicherheit die zwischen Bügel und Schraube auftretende Reibung mittels Kugellager zu mindern.

Die Änderung der Druckschraube nach dem Vorschlag des Sch. ist vorgenommen worden und hat sich gemäß Angabe des MB Stw in einer Betriebszeit von mehreren Monaten bewährt.

Schiersch erhielt für seinen Verbesserungsvorschlag eine Prämie von DM 100,—.

BELOHNUNGEN

Die Belegschaftsmitglieder Theodor Heinz und Mathias van Elsen vom MB Hochofen haben vor kurzem durch tatkräftiges und schnelles Eingreifen ein durch Kabelkurzschluß ausgebrochenes Feuer im Holzführerstand des Maschinenhauses Aufzug Hochofen VI zum Erlöschen gebracht. Durch diese Tat haben sie unser Werk vor Schaden und Produktionsausfall bewahrt und als Anerkennung einen Betrag von je DM 20,— erhalten.

*

Der Schmierer B. wurde beim Überschreiten der Gleise am Tiefofen IV in Meiderich von einer Schmalspurlokomotive erfaßt und mitgeschleift. In sofortiger Erkenntnis seiner gefährvollen Lage gelang es den beiden Ofenmännern Franz Quart und Franz Kretsch, die Lokomotive zum Stehen zu bringen, so daß B. mit leichteren Verletzungen davonkam. Die beiden Genannten erhielten für ihr schnelles Handeln eine Prämie von je DM 10,—.

Beim Überschreiten des Rollganges wurde der Arbeiter B. von einem Knüppelstab am linken Absatz erfaßt und zu Boden geworfen, wobei er starke Prellungen erlitt. Durch das schnelle Zupacken seines Arbeitskollegen Alfred Hahn konnte B. noch rechtzeitig, bevor die Walzen-Rollgänge zum Stoppen kamen, aus seiner bedrohlichen Lage befreit werden. Diese Entschlossenheit wurde mit einem Betrag von DM 20,— belohnt. Ein Antrag auf weitere Belohnung ist der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft zugeleitet worden.

*

Der Schlosser Johann Wagner (Masch.-Abt. Ho-Mei-Nord) erhielt für eine beim Einbau eines Motors bewiesene Aufmerksamkeit eine Prämie von DM 20,— und von der Lieferfirma den Betrag von DM 100,—.

Prämie für Unfallverhütung

Der Walzer K., Straße IVa, mußte beim Anstechen der 80- $\square$ -Knüppelstäbe (Vorstich für 50- $\square$ -Knüppel) diese mittels Kantschlüssel drehen bzw. hochkant ins Kaliber führen. Hierbei schlug ein Stab beim Fassen der Walze um. Dadurch wurde K., der den Stab mit dem Schlüssel führte, mit zu Boden geschlagen. Er fiel zwischen die beiden im Strang laufenden Stäbe, wobei seine Kleidung in Brand geriet und er sich Brandwunden am linken Unterarm zuzog.

Obermeister Viefhaus, der augenblicklich die schwere Gefahr für den Verletzten erkannte, sprang sofort geistesgegenwärtig, ohne auf die eigene Gefahr zu achten, zu Hilfe. Er überschritt mit einem

Bein den aus der Oberwalze auslaufenden Vorstich des 50er-Knüppels dort, wo dieser auf den Rollgang herunterkam, faßte den zwischen dem auslaufenden Stab und dem einlaufenden 80er-Knüppel auf dem Boden liegenden K. und hob ihn rasch über den auslaufenden glühenden Stab hinweg. Dann löschte Viefhaus sofort die brennende Kleidung des Verletzten.

Nur durch das geistesgegenwärtige und mutige Handeln des Obermeisters Viefhaus konnte ein größerer, wenn nicht tödlicher Unfall verhindert werden.

V. erhielt für seine tatkräftige Hilfeleistung eine Prämie von DM 50,—.



Zu spät Gewerkschaftsmitglied

Wie nachteilig sich eine nicht allzulange Zugehörigkeit zur Gewerkschaft bei der Geltendmachung von Ansprüchen aus dem Tarifvertrag auswirken kann, lehrte wieder einmal ein Prozeß vor dem Arbeitsgericht in Kassel am 14. Oktober 1952. Ein

Färbereiarbeiter klagte gegen seinen ehemaligen Arbeitgeber auf Zahlung rückständigen Tariflohnes einschließlich einer Naßzulage im Gesamtbetrage von 470,96 DM brutto für die Zeit vom 5. März 1951 bis zu seinem Ausscheiden am 14. Dezember 1951. Unbestritten blieb, daß die beklagte Firma seit dem 23. Mai 1951 nicht mehr Mitglied des Arbeitgeberverbandes ist.

Im Verlaufe der Verhandlung vor dem Arbeitsgericht stellte sich heraus, daß der klagende Arbeiter erst seit dem 1. Juni 1951 Mitglied der Gewerkschaft Textil und Bekleidung ist. Der damals gültige Tarifvertrag lief bis zum 30. Juni 1951. Danach hatte der Kläger Anspruch auf einen Lohn in Höhe von 1,08 DM. Ausgezahlt erhielt er jedoch nur 93 Pf je Stunde, so daß zwischen Tariflohn und wirklich ausgezahltem Lohn eine Differenz von 15 Pf

bestand. Nach dem neuen, am 1. Juli 1951 in Kraft getretenen Tarif hätte der Kläger einen Anspruch auf 1,19 DM gehabt.

Das Arbeitsgericht verurteilte die Beklagte zur Zahlung von 227,04 DM rückständigen Tariflohnes und wies den weitergehenden Antrag in Höhe von 243,92 DM ab.

In der Urteilsbegründung nahm das Arbeitsgericht u. a. auch auf § 3 Abs. 3 des Tarifvertragsgesetzes Bezug. Danach endet die Tarifverbundenheit derjenigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die während der Laufzeit des Tarifvertrages aus den Tarifparteien ausgeschieden sind, erst mit dem Ablauf des zur Zeit geltenden Tarifvertrages. Das wäre für die Beklagte der 30. Juni 1951 gewesen. Somit hatte der Kläger nach Auffassung des Arbeitsgerichts nur Anspruch auf Lohn aus diesem Tarifvertrag. Dieser Lohn sei jedoch Inhalt des Arbeitsvertrages über den 30. Juni hinaus und gelte für ihn weiter bis zur Beendigung seines Arbeitsverhältnisses. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme sei

der Lohn weder durch eine Betriebsvereinbarung noch durch eine Abänderungskündigung in seiner Höhe geändert worden. Da aber der Kläger erst seit dem 1. Juni 1951 gewerkschaftlich organisiert ist und somit bis dahin kein Tarifpartner war, wies es seinen Klageanspruch auf Zahlung des rückständigen Tariflohnes für die Zeit vom 5. März bis Ende Mai 1951 ab. (Akz.: 1 A 577/52).

Wäre der Kläger schon vor dem 5. März gewerkschaftlich organisiert gewesen, so hätte ihm das Arbeitsgericht nach dem Stande der Rechtslage auch die übrigen 243,92 DM zusprechen müssen. Jedenfalls zeigt dieser Prozeß erneut, wie teuer es einem Arbeiter zu stehen kommen kann, wenn er nicht rechtzeitig die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses erkennt.

Vorstehende Abhandlung, welche wir unserer Belegschaft zur Kenntnis bringen, entnehmen wir dem Funktionärorgan des DGB „Die Quelle“.

Bongers — Mechmann

Wohnungstausch

Geboten wird:

2-Raum-Wohnung, separat, mit Zubehör, in Hamborn, Miete DM 22,75 mit Wassergeld und Flurbeleuchtung.

3 große Zimmer in Meiderich, Miete DM 28,—

2-Raum-Wohnung mit Zubehör, Ruhrort, Miete DM 18,70 mit Wassergeld

2-Raum-Wohnung, gut renoviert, in Meiderich, Miete 18,— DM

Vollst. zusammenhängende 3-Raum-Wohnung in Meiderich, Miete 30,— DM

3-Raum-Wohnung (Neubau) in Hamborn, Miete 36,— DM

2-Raum-Wohnung, abgeschl. Etage, Meiderich, Neubau (Werkshaus), Miete 33,50 DM

3-Raum-Wohnung (Altbau), Hamborn, Nähe Altmarkt, mit Zubehör, Miete 33,50 DM

2-Raum-Wohnung, Neubau in Laar, Miete 25,60 DM

2-Raum-Wohnung, Dachgeschoß, Hamborn-Wittfeld, Miete 25,— DM

1¹/₂-Raum-Wohnung in Beeck, Miete 12,— DM

4-Raum-Wohnung, I. Obergeschoß, Laar, mit Bad und Zubehör, Miete 61,50 DM

4-Raum-Wohnung, Erdgeschoß, abgeschl., mit Zubehör, Mietpreis mit Wassergeld 51,70 DM, Bruckhausen

2-Raum-Wohnung in Laar, Miete 16,50 DM

2-Raum-Wohnung mit Zubehör, Parterre, vollst. abgeschl., gut instandgesetzt, Miete mit Wassergeld 23,35 DM in Bruckhausen

2-Raum-Wohnung in Beeck, Miete 22,— DM

Neu erb. 2-Raum-Wohnung (Erdg.) m. Zubehör, Miete 25,30 DM ohne Wassergeld, in Laar.

Gesucht wird:

3—4-Raum-Wohnung nördlich der Ruhr, Miete bis zu DM 55,—

2¹/₂—3-Raum-Wohnung in Meiderich oder Beeck, Neubau

Möglichst 3räumige Neubauwohnung, Miete bis DM 45,—

2¹/₂-Raum-Wohnung in Meiderich oder Ruhrort gegen Abstand

4- bis 5-Raum-Wohnung in Meiderich, bis zu 70,— DM

3- bis 4-Raum-Wohnung in Hochheide

3-Raum-Wohnung, gleichwertig, in Meiderich

3-Raum-Wohnung, abgeschl. Etage, Bad, Gas, in Meiderich oder Stadtrand

3-Raum-Wohnung, abgeschl. Etage mit Bad, gleich wo, Miete bis zu 70,— DM

3-Raum-Wohnung, mögl. Erdgeschoß, Miete bis 55,— DM

1 Raum, mögl. in Beeck

3- bis 4-Raum-Wohnung, mögl. in Meiderich, Miete bis zu 70,— DM

Abgeschl. 3-Raum-Wohnung m. Zubehör, nördl. der Ruhr, Miete bis zu 45,— DM

2- bis 3-Raum-Wohnung, Meiderich oder Laar, Miete bis 45,— oder 50,— DM

2¹/₂- bis 3-Raum-Wohnung im Norden od. Homberg, Miete bis zu 50,— DM

3-Raum-Wohnung, mögl. mit Bad, Beeck oder Umgebung, Miete bis zu 50,— DM

Vollst. abgeschl. 2-Raum-Wohnung, Miete bis 50,— DM, möglichst im Norden.

Auskunft: Verw.-Gebäude II, Zimmer 3.

DANKSAGUNGEN

Für die aufrichtige Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und guten Mutter, danke ich hiermit der Jubilarenvereinigung wie auch meinen Arbeitskameraden vom Kraft-
haus E.

Duisburg-Ruhrort,
Landwehrstraße 32

Karl Schuch

Unsern aufrichtigen Dank für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Mannes, Vaters und Schwiegervaters sowie für die rege Beteiligung beim letzten Geleit sagen wir allen, insbesondere den Vorgesetzten und Arbeitskameraden der
Stahlbauwerkstatt.

Duisburg-Meiderich
Salmstraße 24a

Frau Wwe. Heinrich Oplow
und Kinder

Wir sagen allen für die Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden, sowie für das letzte Geleit beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen, unsern herzlichsten Dank.

Baerl (Ndrh.)
Hindenburgstraße 22

Frau Agnes Feller
Familie Paul Weidenhaupt

Dank für Ehrungen

Allen, die zum Gelingen unserer diamantenen Hochzeit, sei es durch Wort, Schrift oder Geschenke beigetragen haben, insbesondere dem Vorstand, dem Gesangverein wie auch den Nachbarn, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Philipp Windhäuser und Frau

Wir sagen hiermit für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit übermittelten Ehrungen und Geschenke dem Vorstand, dem Jubilarenverein, der Rheinischen Wohnstätten AG, den Anwohnern der Thielen- und Eisenstraße und dem Gesangverein „Germania“ unseren aufrichtigsten Dank.

Johann Lahm und Frau

Für die zahlreichen Ehrungen und Glückwünsche, die uns zum Tage unserer silbernen Hochzeit und mir gleichzeitig zum 25jährigen Arbeitsjubiläum zuteil wurden, danken wir aufrichtig.

Otto Steinacker und Frau

Für die mir aus Anlaß meines 40jährigen Dienstjubiläums erwiesenen Ehrungen und Geschenke spreche ich dem Vorstand, der Betriebsvertretung, meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden, sowie dem MGV „Frohsinn“ meinen herzlichen Dank aus.

Hermann Drosemeier (MB Krafth.)

Allen Beteiligten, die meiner zur 40jährigen Werkszugehörigkeit gedacht haben, spreche ich hiermit meinen aufrichtigen und herzlichen Dank aus.

Wilhelm Hennekeuser
(Masch. Betr. Ho Mei Nord)

Hiermit sage ich allen meinen Arbeitskameraden, den Vorgesetzten und dem Gesangverein für die Glückwünsche und Geschenke zu meinem 40jährigen Arbeitsjubiläum meinen herzlichen Dank.

Friedrich Prankdtke
(Werkschutz Ho Mei Nord)

Den Vorgesetzten und Arbeitskameraden des Werkschutzes sowie allen Bekannten, die bei meinem 40jährigen Dienstjubiläum zur Festfreude beigetragen haben, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Johann Meters (Werkschutz)

Für die mir erwiesenen Aufmerksamkeiten zum Tage meines 40jährigen Arbeitsjubiläums danke ich auf diesem Wege dem Vorstand, der Betriebsvertretung und allen Arbeitskolleginnen und -kollegen recht herzlich.

Leo Basel (Allg. Verw.)

Mitteilungen

Elektrowerkstatt beschert Waisenkinder

Wenige Wochen vor Weihnachten beschloß die Belegschaft der Elektro-Hauptwerkstatt, den Waisenkindern im Waisenhaus an der Niederstraße eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Aus diesem Grunde wurde unter der Belegschaft eine Samm-

lung durchgeführt. Da der größte Teil sich mit dieser Idee einverstanden erklärte, kam eine beachtliche Summe zusammen.

Von diesem Geld wurden Spielwaren für die Kinder gekauft und am Hl. Abend bei einer Feierstunde, zu der auch einige Kollegen der EHW erschienen waren, ausgehändigt. Der Jubel der Kinder wollte nicht enden. Jeder, der die strahlenden Augen dieser armen Kinder und die große Freude sah, mit der unsere Spende angenommen wurde, fühlte sich reich belohnt.

UNSERE JUBILARE

Im Monat Februar reihen sich 15 Belegschaftsmitglieder in den Kreis der Jubilare ein.

Es blicken zurück auf:

40 JAHRE

Johann Demski	Erzl.-Aufseher	Ho Mei Nord	am 26. Februar
Josef Mrozinski	Erzl.-Arbeiter	Ho Mei Nord	" 26. Februar

25 JAHRE

Dietrich Witzer	Walzenbauer	Walzw. Str. Ia	" 4. Februar
Hermann Mill	Kranführer	MB Martinwerk I	" 5. Februar
Wladislaus Badowski	Zurichter	Walzw. Zur. Ia	" 8. Februar
Johann Mader	Pförtner	Werkschutz	" 8. Februar
Franz Carnein	Maurer	Martinwerk I	" 15. Februar
Hermann Dalmus	Maschinist	MB Wasserwerk	" 16. Februar
Heinrich Redeker	Plattenmaurer	Martinwerk II	" 16. Februar
Johann Wiesmann	Schmelzer	Martinwerk I	" 18. Februar
Max Degner	Kesselwärter	MB Krafthaus	" 19. Februar
Heinrich Rüttgers	Handlinger	Martinwerk I	" 19. Februar
Franz Gradtke	Schlosser-Vorarbeiter	Ho Mei Nord MB	" 20. Februar
Heinrich Leleux	Schlosser	MB Schmalspur	" 21. Februar
Peter Wiemer	Kfm. Angestellter	Versand	" 24. Februar

Vorstand und Betriebsvertretung entbieten allen Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche. Sie verbinden damit den aufrichtigen Dank für die erwiesene langjährige Arbeitstreue.

UNSERE TOTEN

Im letzten Monat verloren wir vier Arbeitskameraden durch den Tod und zwar:

Heinrich Hohl Scherenmann 43 Jahre alt, nach 3jähriger Tätigkeit	Heinrich Oploh Hilfsarbeiter 64 Jahre alt, nach 44jähriger Tätigkeit
Georg Gerhards Hilfsschmelzer 56 Jahre alt, nach 16jähriger Tätigkeit	Wilhelm Nichau Stoffwärter 50 Jahre alt, nach 29jähriger Tätigkeit

Ehre ihrem Andenken!